



Die Zollikofer Achtklässler im Wahlackerschulhaus wollen viel von Ruedi Sutter und Nadine Masshardt wissen.

ADRIAN MOSER

Jugend bildet sich politisch

Nadine Masshardt und Ruedi Sutter diskutierten mit **Zollikofer Schülern** über Stimmrechtsalter und Wahlen

Anstatt Delegierte in ein Jugendparlament zu schicken, dürfen in Zollikofen alle im Internet politisieren. Real war hingegen der Besuch von zwei Grossräten im Schulhaus Wahlacker, wo die Schüler sie mit Fragen löcherten.

ANITA BACHMANN

«Warum sind Sie Vegetarier?», fragte eine Achtklässlerin den Berner Grossrat Ruedi Sutter (fdp). Er und Grossrätin Nadine Masshardt (sp) sitzen zwei Klassen im Wahlackerschulhaus gegenüber und stehen den Jugendpolitikerinnen und -politikern Red und Antwort. In Zollikofen tagt diese Woche zum fünften Mal das virtuelle Jugendparlament, und die Fragestunde mit Politikern zu einem ausgewählten Thema ist ein Teil davon. «Ich bin zwischen zwei Schlachthäusern aufgewachsen», begründet Sutter seine Essgewohnheiten. Obwohl das Diskussionsthema Stimmrechtsalter 16 ist, interessieren sich die Schüler vorerst für die beiden Politiker als

Personen. Viele brennende Fragen haben sie auch zu den nationalen Wahlen von Oktober. Mit ihren Lehrkräften haben sie vorgängig einen langen Fragenkatalog vorbereitet, doch reicht die Zeit nur für eine kleine Auswahl. So will jemand von Masshardt wissen, was sie denn persönlich von der SVP und von Bundesrat Christoph Blocher halte.

Session für alle im Internet

Es zeuge von einer schlechten politischen Bildung, wenn Leute glauben, sie könnten den Bundesrat wählen, sagt Masshardt und krümpft am eigentlichen Thema an. «Die Senkung des Stimmrechtsalters muss mit politischer Bildung der Jugendlichen einhergehen», fordert sie. Sutter argumentiert hingegen, es öffne sich eine Diskrepanz: Einerseits werde das Stimmrechtsalter auf 16 gesenkt, während anderes erst mit 18 Jahren möglich sei: «Erst dann könnt ihr Verträge unterschreiben, Auto fahren und Schnaps kaufen.»

Die Diskussionsrunde mit Politikern in der Schulstube ist jeweils einer der realen Teile der Session. Sonst tagen die Jugendlichen virtu-

ell im Internet. «Im Gegensatz zu realen Jugendparlamenten, die erfahrungsgemäss nach kurzer Zeit wieder verschwunden, gibt es keine Nachwuchsprobleme bei den Delegierten, und es können alle mitmachen», erklärt die Zollikofer Gemeinderätin Sabine Huber. Das Interesse an virtuellen Jugendparlament, zu dem alle Zollikofer Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren von der Gemeindeverwaltung eingeladen werden, sei stabil. Gemessen wird die Beteiligung an der Anzahl Beiträgen in den Diskussionsforen und der Stimmbeteiligung. Letztes Jahr lag sie bei 48 Prozent.

Argumentieren und lobbyieren

Abgestimmt wird über Postulate zuhanden des Gemeinderats. In diesem Jahr steht etwa ein freier Eintritt für Schüler ins Freibad zur Debatte. «Es geht nicht darum, nur Ja oder Nein zu sagen, sondern Argumente zu erarbeiten oder Lobbying zu betreiben», erklärt Huber. So steht hinter dem freien Eintritt ins Schwimmbad das Argument, allen Jugendlichen den Zugang zu einer sinnvollen Freizeitbeschäfti-

gung im Freien zu sichern. Die Postulatsvorschläge würden vorgängig von den Lehrkräften und den Jugendarbeitern zusammengetragen. «Damit die Jugendlichen nicht frustriert werden, sollten mindestens zwei von drei Vorschlägen realistisch formuliert sein», sagt Huber.

Nach amerikanischem Vorbild

Die Jugendlichen sollen lernen, dass die Politik zwar kein Wunschkonzert ist, dass aber mit Geduld etwas verändert werden kann. Dass sie dabei nicht nur persönliche Interessen verfolgen, müssen sie bei der Vergabe von 3000 Franken beweisen, die ihnen die Gemeinde zur Verfügung stellt.

«Bisher wurde das Geld stets gemeinnützigen Organisationen zugesprochen, obwohl es immer auch Vorschläge für eigene Zwecke gab», sagt Huber. Heuer müssen sie sich zwischen dem Jugendarbeitslosenprojekt «Aktion Lehrstellen und Praktikumsplätze Grauholz», dem Tierheim Oberbottigen und dem eigenen Schulabschlussfest entscheiden. Am Fest lockt dank den 3000 Franken ein Schulball nach amerikanischem Vorbild.